

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 107. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschickungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile oder deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag den 13. Sept. 1879.

Degenhof,

Gemeindebezirks Hertmannsweiler,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

In der Verlassenschaftsache der Jakob
Friedrich Widmann, Bauren Ehefrau
im Degenhof kommt am

Montag den 15. Sept. 1879

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Hertmannsweiler die
in Nro. 92 und 93 d. Bl. näher beschrie-
bene Liegenschaft im Ganzen zum Verkauf.

Bis jetzt angekauft zu 3700 M.

Hiezu werden Liebhaber, Unbekannte mit
amtlichen Vermögenszeugnissen versehen,
eingeladen.

Winnenden, den 12. Sept. 1879.

K. Amtsnotariat

Aff: Widmann.

Winnenden.

Fabrik-Versteigerung.

Donnerstag den 18. Septbr. von
Morgens 8 Uhr an wird von Wittwe
Doh bei Weber Frank bei der Schwane
gegen gleich baare Bezahlung verkauft:



1 Bett, Küchengeräth,
1 kupferner Waschkessel Schrein-
werk, 1 Komod, Kleiderkasten,
Küchekasten, Mehltruhe, Tisch,
Stuhl, 3 Bettladen, Feldgeschirr und aller-
lei Hausrath.

Winnenden.

Bei Metzger Mergenthaler ist gut-
gemästetes

Bockfleisch

zu haben per Pfund 50 Pfennig.

Winnenden.

Am Dienstag den 16., Abends 8 Uhr

Die Alten.

In der Krone.

Wegen einer besonderen Angelegenheit
bittet um zahlreiches Erscheinen.

Der Älteste.

Winnenden.

Derjenige, welcher Erde oder Schutt
auf meine Baumwiese beim Armenhaus
führen will, wolle mir vor Anzeige machen,
um ihm den Platz zum Abladen anzu-
weisen.

Gottlob Seiz.

Wie die Waare so das Geld!

Alte Preise!

Deutschland, Deutschland, über Alles,
Ueber Alles liegt ein Zoll,
Und dazu der große Dalles, —
Was daraus nur werden soll?

Stell' die Preise in die Ecke

Meide Caffee, Thee und Rum;
Geh' des Abends früh zu Bette,
Spare das Petroleum!

Eins nur kannst du noch erhalten

Billig, elegant und schön —

Denn der Preis bleibt stets beim Alten
Bei dem Jungen und dem Alten.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich
eine große Parthie

Tuch & Buckskin, sowie baum- & halbwollene Hosenzuge und Ciras

in bekannter vorzüglicher Qualität zu den
billigsten Preisen und lade unter Zusiche-
rung wie die Waare so das Geld zum
gefälligsten Besuche ergebenst ein.

Achtungsvoll

A. Breitenbach.

Winnenden.

Bei Thomas Mayer Schreiner sind
Sessel & andere hartholzene Stühle,
Kleider- und Küchekästen, Koffer
und sonst verschiedene Schreiner-Arbeit.

Auch hat derselbe guten Mostessig
zu verkaufen.

Winnenden.

Es hat sich kürzlich eine Ente verlaufen,
um deren Zurückgabe bittet.

Bäcker Fischers Wittwe.

Winnenden.

Morgen Sonntag

Zwiebelkuchen

bei

Kometsch z. Storchen.

Winnenden.

Es ist mir am Donnerstag ein schwarzer
 Spitzhund
zugelaufen. Der rechtmäßige
Eigenthümer kann denselben gegen Ein-
rückungsgebühr abholen.

Hermann, Wirth.

[Winnenden.]

Nächsten Montag
Vormittags 11 Uhr
kommt der



Wförch

auf dem hiesigen Rathhaus in Aufstreich.
Stadtspflege.

Winnenden.

Schöne reife Zwetschgen

sind zu haben bei

Maler Schweizers Wittwe.

Winnenden.

Morgen Sonntag

Zwiebelkuchen

Weiß, zur Germania.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft von heute an
kein Obst mehr.

Fuchs.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erschlängel-
krankheiten leidet, werche sich mit dem in zweiter
Ausgabe erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dieses vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht
zu befolgende Anleitungs- zur Selbstbehandlung
und Heilung abger Leiden enthält das Buch sollte
in keiner Familie fehlen und namentlich kein an
Gicht oder Rheumatismus Leidender veräumen,
dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles
vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen
dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf
Wunsch vorher gratis u. fr. durch Ch. Hoyermeister
in Leipzig und Basel.

Preis 50 Pf. vorrätzig in L. Vosheuer's
Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 60 Pf.
in Briefmarken franco überallhin versendet.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft zwei Fässer das eine
18 Zmi haltend und eines mit 12 Zmi.

Friedrich Preis Korbmacher.

Herrn Apoth. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Die Flasche Ihrer weißen Lebensessenz
hat sich bei meiner Mutter ausgezeichnet
bewährt, so daß dieselbe wieder alle Spei-
sen vertragen kann, bitte daher um Ueber-
sendung von drei weiteren Flaschchen.

Konrad Bay von Oberroth.

Fl. 1 Mark. Apoth. Jul. Schrader
Feuerbach.

In Winnenden in beiden Apotheken.

Eine Parthie Bierflaschen

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Bis nächst Martini sind 2000 Mark
auf gute Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Uhren - Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich sehr billige **Cylinder- und Ankeruhren** in Gold und Silber auf Lager halte, auch Uhren auf Raten-Zahlungen an solide Zähler verkaufe, so daß Jedermann auf die billigste Art zu einer neuen Taschenuhr gelangen kann, ebenso halte ich es bei meinen Wanduhren mit 2jähriger Garantie.



Ferner werde ich jede Art von Uhren deren Reparatur aufs pünktlichste und billigste mit 1jähriger Garantie herstellen.

Louis Krautter, Uhrmacher beim Lamm.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die Probenummer der **Neuzeit V.** sofort zugesendet! Ein Jeder wird um gefällige baldige **Einsichtnahme** der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden **Probenummer** der **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlichst gebeten!

Die **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, ist das **billigste aller Familienblätter**. Der Inhalt der **Neuzeit** ist interessant und gediegen. **Wöchentlich** erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Vogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die **Neuzeit V.** — wöchentlich eine Nummer — nur 1¼ Mart. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Vogen) à 25 Pfennig; jedes Heft à 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Dreiwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Vogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

Die **Neuzeit** bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmutigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien u., daß ein Jeder, wenn er die **Neuzeit** durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechslung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für Jeden sehr einfach, sehr leicht und sehr billig!

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für 1¼ Mart vierteljährlich. —

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Buchhandlung }
Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Journal-Expedition } =
Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition }
in Wochennummern à 10 Pfennig!
in Heften à 25 Pfennig!
in Doppelheften à 50 Pfennig!
in 13 Wochennummern für 1¼ Mart vierteljährlich!

Die Verlags-Handlung von **Werner Große** in Berlin SW. Besselstraße 17.

Winnenden.

Ein Logis für eine einzelne Person hat zu vermieten, sowie einen Ofenstein zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Für's Herz.

Genieß' mit Dank die Freud,
Die dir der Höchste giebt;
Doch lobe ihn auch dann,
Wenn er durch Leid dich übt.

Winnenden.

Ein kleineres Logis hat zu vermieten.
Rögel, Metzger.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in Winnenden bei
C. F. Glock.

Winnenden.

Nicht weit von hier, in Weiler,
Da steht ein einsam Haus,
Es giebt dort viele Blumen
Drum hat man bald en' Strauß.

Am letzten Kirchweihfeste,
Da ging es lustig her,
Die Gänse flogen gebraten.
O! Liebchen was willst du noch mehr.

Ein Schmied, machte den Kellner,
Recht brav, und auch geschent.
Doch konnte er nicht mehr tragen,
Als nur ein Glas, zur Zeit.

Er brachte Bier und Essen,
Doch sah er eine Frau,
So stand er gleich dahinter.
Wollt Alles wissen genau.

Und in der Unterhaltung.
War er der rechte Mann,
Da brauch't's kein Salz und Pfeffer.
Er gab genug darann.

Doch endlich ward er müde,
Im Magen ward's ihm schwach.
Er hatte erst dreißig Schoppen,
Getrunken am Nachmittag.

Das war für des Schmiedes Kehl,
Nur ein Tropfen auf heißen Stein,
Drum, um sich recht zu stärken,
Machte er sich hinter den Wein.

Der Beobachter.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Laura-Hütte wurde die Dividende auf 1½ Prozente festgesetzt.

Berlin, 10. Sept. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: „Alle Mittheilungen der Presse, namentlich englischer und französischer Zeitungen über angebliche Beziehungen zwischen dem neuernannten Runtius in München, Roncetti, und dem Reichskanzler entbehren nach unseren Informationen der thatsächlichen Begründung. So viel wir wissen, ist in den entscheidenden Kreisen deutscherseits kein Anzeichen geschweige eine Mittheilung bekannt, wonach Roncetti gleich seinem Vorgänger zu Unterhandlungen mit der Reichsregierung von der Kurie überhaupt Auftrag oder Ermächtigung erhalten hätte.“ — Bezüglich der Zusammenkunft von Alexandrowo schreibt die Prov.-Corr.: „Die Zusammenkunft hat erneut Zeugnis gegeben von den innigen Beziehungen, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen.“

— Der Kaiser richtete, als er auf seiner Reise von Alexandrowo nach Königsberg in Elbing die auf dem Bahnhof aufgestellten Korporationen huldvoll begrüßte, an die Geistlichen beider Konfessionen nach der „Elb. Ztg.“ auch die Worte: „Ja, meine Herren, auf Religion und Schule beruht die ganze Zukunft unserer Nation.“ Weiter vorschreitend äußerte Se. Majestät, beim kaufmännischen Verein angelangt, zum Vorsitzenden des Vereins, Herrn Sallbach, und zu den in dessen Reihe

stehenden Herren ungefähr Folgendes: „Handel und Wandel liegen sehr darnieder. Hoffen Sie mit Mir, meine Herren, daß die neuere Gesetzgebung den Aufschwung bringe. Aber, meine Herren, in vierzehn Tagen kann die Besserung nicht eintreten; die Gesetze müssen sich erst bewähren.“ Auf die Entgegnung des Herrn Sallbach, daß die Elbinger Kaufmannschaft trotz der durchlebten schweren Zeit dennoch mit Vertrauen in die Zukunft schaue, sagte Se. Majestät: „Möge dieses Vertrauen im ganzen Vaterlande festen Fuß fassen.“

Berlin, 10. Sept. Die Nordb. Allg. Ztg. wiederholt anderweitigen Nachrichten gegenüber: die Termine für die Wahlen bleiben auf den 30. September für die Wahlmännerwahlen und auf den 7. Oktober für die Abgeordnetenwahlen bestimmt; der Landtag werde etwa zum 23. Oktober berufen. — Der Reichs-Anzeiger publizirt die Ernennung des Grafen Dohna auf Finkenstein zum Burggrafen von Marienburg. — Der Nordb. Allg. Ztg. zufolge ist das Projekt einer Weltausstellung in Berlin an irgend eine amtliche Stelle noch nicht herangetreten.

Wien, 10. Sept. Feldmarschall Döppner ist in Wien eingetroffen und berichtet von dem ausgezeichneten Empfang, welcher ihm seitens des Czaren zu Theil geworden. Es werden aber gleichzeitig Differenzen konstatiert zwischen Oesterreich und Rußland, ähnlich jenen zwischen Rußland und Deutschland, nur sind die österreichischen älteren Datums und genau umschrieben.

London, 10. Sept. Seit dem 7. d. M. fehlen Nachrichten aus Kabul. Kandahar und der Kurambezirk sind ruhig, dagegen die nördlichen Bezirke unruhig. Britische Infanterie und Artillerie wurde bereits gegen Schuturgadan vorgeschoben. Die Kavallerie dürfte binnen 8 Tagen bis Kuchi vordringen. Zeitungs-Korrespondenten werden diesmal nicht zugelassen; besondere Offiziere sollen die Telegraphie und Korrespondenz besorgen.

London, 10. Sept. Die Verbindung zwischen Kabul und den englischen Feldposten ist durch Afghanen vollständig unterbrochen. Der Aufstand hat größere Dimensionen angenommen, als man ursprünglich vermuthet. Die gegenwärtigen Streitkräfte des Generals Roberts dürften zur Unterdrückung des Aufstandes unzureichend sein. — Der Staatssekretär für Indien Lord Cranbrook ist von Hughenden zurückgekehrt und hat den Indischen Rath zusammenberufen. Der Kabinetstath ist noch nicht berufen. Außergewöhnliche militärische Maßnahmen sind bisher nicht angekündigt.

Württemberg.

Die Nr. 27 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 10. September, enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Gerichtsvollzieherordnung. Vom 6. Sept. 1879.

Stuttgart, 11. Sept. Während des in einer der letzten Nächte in Ulm stattgehabten Brandes im „Goldenen Becher“ war ein Mädchen aus diesem Hause hier bei Bekannten zum Besuch. Schon den Tag vor dem Brande und an dem Tage selbst war merkwürdigerweise das bisher heitere Mädchen plötzlich niedergeschlagen und unruhig geworden; ein Drang zog sie früher als anfänglich beabsichtigt war, nach Hause und als sie vorgestern mit Begleitung von hier auf den Bahnhof kam, war das Erste die Begegnung einer Ulmer bekannten Frau, welche ihr den Brand in ihrem Hause mittheilte und sich daher wunderte, sie hier zu sehen. Man denke sich den Schrecken des Mädchens, das eine Ahnung von dem ihre Familie und sie selbst getroffenen Unglücks gehabt zu haben schien, daher die innere Unruhe.

— Gestern Abend 1/2 7 Uhr ereignete sich in der Hoppenlaustraße ein bedauerndwerther Unglücksfall. Ein Küfer brannte im Hofe des Bäckermeisters Bressler mit Spiritus ein Faß aus, als plötzlich dasselbe unter einer furchtbaren Detonation zersprang. Der Küfer wurde zu Boden geworfen und die Trümmer des Fasses schlugen einem mit Fensterreinigen beschäftigten Dienstmädchen den Fuß zweimal ab und verwundete sie nicht unerheblich am Kopfe. Dieselbe wurde in einer sofort herbeigeschafften Tragbahre nach dem Katharinenhospital gebracht.

Stuttgart, 11. Sept. Metzger Arnold in der Eßlingerstraße hatte seine Ladungsjer, ein äußerst solides und braves Mädchen, bei der Polizei wegen angeblicher Entwendung von 1000 M. angezeigt. Eine daraufhin vorgenommene Haussuchung ergab jedoch, wie vorauszusehen, keinerlei Resultat. Mittlerweile ist jedoch der falsche Denunziant mit sämtlichen Schlüsseln seiner Wohnung und unter Zurücklassung eines beträchtlichen Restzins verduftet; wahrscheinlich ist er selbst der Dieb der fraglichen 1000 M.

Ludwigsburg, 10. Sept. Wie der Ludw. Jtg. von Dehringen aus mitgetheilt wurde, hat der Kommandeur des Füsilierbataillons 3. Württ. Inf.-Regts. Nr. 121, Oberstleutnant Menzel, bei dem gestrigen Manöver zwischen Bilsfeld und Dehringen in Folge Streifens an einem Baumast den linken Oberarm gebrochen. Derselbe mußte in Folge dessen in seine Garnison Gmünd zurückkehren.

Sofen, 9. Sept. Gestern Nachmittag 3 Uhr stürzte sich, nach dem Cannst. Neckarb., ein Mann von etwa 30—35 Jahren oberhalb des hiesigen Orts jenseits in den Neckar, und nachdem er sich einige Male aufgerafft hatte, versank er und wurde alsbald als Leiche herausgezogen. Leute, welche auf den Wiesen beschäftigt waren, sahen dem Drama zu, konnten aber nicht helfen. Es soll der Invalide Buchner von Jagenhausen sein.

Siberach, 9. Sept. Heute Vormittag fand man die noch junge Wittwe des im vorigen Jahre verstorbenen Bürstenmachers Hermann in ihrem Wohnzimmer an der Stubenthüre erhängt. Die Geschwister dieser Frau leiden fast alle an zeitweiser Geistesstörung und ist es nicht anders denkbar, als daß die sonst brave und rechtliche Frau ebenfalls in einem Anfall von Geistesstörung ihr unglückseliges Vorhaben ausgeführt hat. Sie hinterläßt nur ein einziges unversorgtes kleines Mädchen, die andern Kinder wurden ihr vor noch nicht langer Zeit durch den Tod entzogen. Die Theilnahme an diesem traurigen Vorfalle ist eine allgemeine und trifft auch die Angehörigen der Frau wieder ein sehr schwerer Schlag. Sowohl Eltern wie Schwiegereltern hatten in dieser Richtung schon so manches Bittere durchzukämpfen.

Dautmerken, W. Kottweil, 7. Sept. Am letzten Samstag hatten wir ein furchtbares Gewitter mit furchtbarem Hagel, der fast 1/2 Stunde andauerte und in den Obst- und Gemüsegärten, sowie an dem theilweise noch nicht eingeheimsten Haber bedeutenden Schaden verursachte. Doch ist dieser noch gering im Verhältniß zu den durch die große Wassermasse angerichteten Verwüstungen. Viele Aecker sind zerrissen und der beste Boden nebst vielem Dung ist fortgeschwemmt; von einigen Kartoffeläckern können die Kartoffeln auf den Wiesen zusammengelesen werden; der Dehmertrag ist durch die Ablagerung von Schlamm auf den Wiesen beschädigt; viele Häuser sind durch das Eindringen des Wassers beschädigt, einige sind sogar theilweise weggerissen worden. Namentlich ist ein armer, fleißiger und braver Bürger, Engelbert Wager mit seinen 6 kleinen Kindern vom Unglück heimgesucht worden. Das Scheunenthor seines Häuschens wurde von der Wucht des anprallenden Wassers eingerissen, und nachdem auch die hintere Mauer weggefeigt war, fortgeschwemmt. In der Scheune war ein großer Theil des Erntesegens der Familie, etwa 60 Weizengarben, welche die Frau am gleichen Tage mit dem Karren heimgeführt hatte, aufgehäuft. Dieselben verschwanden sammt dem zweiräderigen Karren. Das Wasser drang auch in die Kammer, riß den Boden dort auf, verschaffte sich durch die Wand einen Ausgang und nahm mit, was mitzunehmen war. So ist eine Bettlade sammt Bett verschwunden, die Kleider der Eltern und Kinder sind fort. Eine wahre Jammerzene bietet der Anblick der Unglücksstätte und der trauernden Familie.

Verschiedenes.

Sindau, 6. Sept. In der neben dem Gasthof zur „Krone“ befindlichen Weinschenke des Schiffmannes Reinhard Roth explodirte gestern Abend eine ca. 12 Liter Petroleum enthaltende Flasche mit solcher Gewalt, daß einer der Gäste, Händler Haas, sofort bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, seinen Geist aufgab. Den erlittenen Brandwunden erlag ferner heute früh im Spital der Maurer Wieser aus Tyrol und Nachmittag die Ehefrau des Gastgebers. Weitere zum Theil lebensgefährliche Brandwunden erlitten 3 Männer und eine Dienstmagd, leichte Brandwunden 3 Männer, einer dadurch, daß er die aus dem Erkerfenster des ersten Stockes sich herabstürzende Dienstmagd auffing. Die Ursache des Unglücks ist grobe Fahrlässigkeit beim Füllen einer Petroleumlampe. Man hatte die erlöschende Lampe heruntergenommen, Roth schraubte den noch glimmenden Docht zurück, die Dienstmagd wollte die in Händen der Frau Roth befindliche Lampe aus der ca. 12 Liter Petroleum enthaltenden Kanne auffüllen — die Katastrophe war da. Schrecklich war der Anblick, als der brennende Maurer Wieser sich durch das Fenster des Nebenzimmers stürzen wollte, aber entkräftet zurückfiel. Das Feuer ward durch die Feuerwehr schnell gelöscht und die Verletzten in das Spital befördert.

Die Nachricht von der Ermordung des reichen westfälischen Sonderlings Schulte im Staate Connecticut in Amerika dürfte unseren Lesern wohl noch im Gedächtniß sein, ebenso wie der Umstand, daß der Verdacht, ihn ermordet und beraubt zu haben, sich auf einen Berliner, Namens Wilhelm Buchholz gelenkt hat. Eine ganze Reihe von indirekten Belastungsbeweisen verlettete sich dermaßen zu Ungunsten des Verdächtigen, daß an ein Entrinnen bei der demnächst bevorstehenden gerichtlichen Verhandlung kaum zu denken war. Da erhält, wie uns soeben aus New-York geschrieben wird, die ganze Sache eine neue Wendung, deren Folgen sich noch gar nicht absehen lassen. Der Staatsanwalt sowohl wie der Vertheidiger von Buchholz erhielten mit dem Poststempel San Francisco versehene anonyme Briefe etwa folgenden Inhalts: „Ich bin jetzt in Sicherheit und will nicht, daß ein Unschuldiger leide. Wenn Sie — hier folgt eine genaue Beschreibung des Ortes — unter dem großen Baume nachgraben wollen, so werden Sie das Geld und manches Andere finden, das Sie in Erstaunen versehen wird.“ — Als der Vertheidiger nach dem ihm bezeichneten Orte eilte, erfuhr er, daß der Staatsanwalt schon vor ihm dagewesen sei, nach kurzem Graben etwas gefunden und dasselbe mit sich fortgenommen habe. Worin der Fund bestanden, darüber aber wird das tiefste Stillschweigen beobachtet, selbst der Vertheidiger des Buchholz kann darüber Nichts in Erfahrung bringen. Der ohnehin geheimnißvolle Fund wird dadurch nur um so räthselhafter. Jedenfalls soll es uns freuen, wenn es unserem Landsmanne gelingt, seine Unschuld zu beweisen.

In dem Nekrologe, welchen der Pariser Figaro dem Baron Taylor widmet, erzählt dieses Blatt folgende Anekdote. „Der Baron hatte die Gewohnheit, sehr spät aufzustehen. Des Morgens las er Briefe, Zeitungen, neue Bücher im Bett. Einmal, im Jahre 1867, meldet ihm sein Diener um 10 Uhr Vormittags, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. — Ich bin nicht zu Hause. — Der Fremde weiß schon das Gegen-

theil, bemerkte der Diener, und besteht darauf, empfangen zu werden. — So frage ihn wenigstens um seinen Namen! — Eine Sekunde darauf meldet der Bediente: „Herr Graf v. Bismarck.“ Hocherstaunt kleidet Baron Taylor sich eiligst an und tritt in seinen Salon, ein bescheidenes Zimmer im vierten Stock des Hauses Nr. 68 der Rue de Bondy, oberhalb der Bureau der von ihm gegründeten fünf Gesellschaften. Es war wirklich Herr v. Bismarck. — Herr Graf, was verschafft mir die Ehre . . . ? — Ich komme, Ihnen Glück zu wünschen und zu danken. — Wofür denn? — In Ihrer Güte für die Künstler sind Sie so weit gegangen, diejenigen von unseren Malern, die in ihrer Noth nicht einmal ihre Pariser Meister bezahlen konnten, nun schon seit zwanzig Jahren in ihre Heimath zu schaffen. Den Einen haben Sie Käufer für ihre Bilder zugeführt, den Andern sind Sie mit Geld zu Hülfe gekommen. Ihr Name hat übrigens einen europäischen Ruf und ich wollte nicht nach Paris kommen, ohne Sie aufzusuchen. Der Graf verweilte an zwei Stunden bei dem Baron. — Die Geschichte ist in der Hauptsache richtig, nur hat Herr v. Bismarck dem Baron Taylor diesen Besuch nicht im Jahre 1867, sondern 1862 in seiner Eigenschaft als preussischer Botschafter am Tuilerienhofe abgestattet, da er in dieser Funktion die Verdienste Taylors um verarmte Künstler zu würdigen Gelegenheit hatte.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskowsky.

(Fortsetzung.)

„Da handelt es sich wohl um den Kampf der Dreißig?“ fragte Olivier Beauchêne, der bei den letzten Worten näher getreten war.

„Allerdings“, fuhr Bertrand fort. „Bei diesem Kampf beginnt meine Geschichte. Einer meiner Vorfahren, der wie ich Bertrand hieß, nahm an dem Kampf der Dreißig Theil.“

Das ist uns bekannt“, bemerkte der Marquis.

„Was Sie aber nicht wissen, ist daß der Gegner meines Vorfahren ein Ahn des Lord Ewil war. Während des Kampfes trafen sich die Beiden, der Engländer und der Bretone, und forderte sich Kampfe heraus wie die Helden Homers. „Herr Chevalier“ sagte der Engländer, wenn ich Sie tödte, werde ich Sie nach England bringen und Sie vor meinem Schlosse an einen Galgen hängen, wo Sie die Raben verzehren werden. — „Und ich, Baron, verfechte mein Ahn, werde kürzeren Prozeß machen, wenn ich Sie tödte.“ — Ah! Ah! rief der Engländer, was werden Sie denn thun? — „Ich werde Ihre Leiche vor meinem Schlosse mit allen kirchlichen Ehren begraben und auf den Leichenstein die Worte setzen lassen: Hier liegt der Engländer Lord Ewil, ein ehrenwerther Mann, dem es aber an Anstand fehlte.“

„Nun? Und was geschah denn?“ fragte der Marquis M.

„Lord Ewil wurde getödtet und mein Ahn that, was er versprochen hatte. Der Engländer ruht seit sechshundert Jahren im Schatten der großen Eichen von Morfontaine.“

„Und deshalb will Lord Ewil das Gut kaufen?“

„Deshalb! Nicht wegen der Ländereien, sondern wegen der Gebeine seines Vorfahren.“

„Und Sie lehnen den Verkauf ab?“

„Ich habe ihn abgelehnt bis heute.“

„Warum?“

„Weil Morfontaine theuere Erinnerungen an meine Familie enthält.“

„Wie viel ist es werth?“

„Fünfhunderttausend Franks.“

„Wie viel bietet der Lord?“

„Achtunderttausend Franks.“

„Es ist ja Wahnsinn, dieses Angebot abzulehnen.“

„Das ist die Meinung meines Geschäftsführers.“

„Und Ihre Meinung?“

„Seit einigen Tagen auch meine. Und das ist der Grund, weshalb mich Lord Ewil so sehr verfolgt.“

In diesem Augenblick trat der Lord in den Saal.

Der Engländer und der Breton begrüßten sich wie ihre Vorfahren in dem Kampf der Dreißig.

„Mylord“, sagte Bertrand, „ich kenne den Zweck ihres Besuches.“

„Ah!“ rief der Engländer.

„Und ich habe mich entschlossen . . .“

„Morfontaine zu verkaufen?“

„Ja, aber unter einer Bedingung.“

„Bertrand führte den Engländer in einen kleinen Salon, in dem sie allein waren.“

„Mylord“, sagte er, „ich liebe eine Frau . . . ich will morgen heirathen und gleich abreisen. Wenn Sie Morfontaine bis morgen Mittag bezahlen können, gehört es Ihnen.“

Der Engländer überlegte einen Augenblick.

„Wenn ich nach London schreibe oder gar telegraphirte“, sagte er, würde ich das Geld bis morgen doch nicht hier haben.“

„So lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen“, sagte Bertrand.

„Aber“, fuhr der Lord fort, „ich habe Fonds in Paris stehen.“

„Ah!“

„Bei Herrn Balbonette de Balbonne.“

„Und Sie können sie erheben?“

„Morgen Mittag werde ich Sie besuchen.“

Bertrand grüßte und der Lord zog sich zurück.

Nachdem er sich entfernt hatte, ging Bertrand in das Lesezimmer und nahm ein Abendblatt zur Hand. Er überflog den Coursbericht der Börse.

„Die Eisenbahnactien, in denen Herr de Balbonne speculirt sind um zwanzig Franks gefallen“, sagte er. „Das gibt ein schönes Defizit für morgen.“

Er ergriff seinen Hut, um nach Hause zu gehen.

In der Thüre begegnete er Olivier.

„Entschuldige sagte der junge Mann, „ich habe mit Dir zu sprechen.“

„Nun?“

„Du weißt, was Du mir versprochen hast?“

„Ja.“

„Denkst Du noch immer, mir zu beweisen, was Du zu behaupten gewagt hast.“

„Mehr als je.“

„Wann?“

„Ah?“ rief Bertrand. „Du weißt es doch. Ich habe drei oder vier Tage Zeit verlangt.“

„Zwei Tage sind schon verfloßen.“ „Es bleiben mir noch zwei Tage. Aber Du hast auch mir etwas versprochen?“

„Ja: Fräulein de Balbonne in dieser Zeit nicht zu besuchen.“

„Hast Du dieses Versprechen gehalten?“

„Ja.“

„Und Du wirst es auch ferner halten?“

„Ja, aber ich sage Dir, daß ich sehr ungeduldig bin, und wenn Du mir in zwei Tagen nicht den Beweis geliefert hast . . .“

„Werden wir uns schlagen.“

Bertrand grüßte Olivier kalt und verließ den Club.

XV.

Herr de Morlux hatte einen Kammerdiener, der die seltene Fähigkeit besaß, einen halb angedeuteten Wunsch zu errathen. Dabei war er zuverlässig und verschwiegen.

Beim Fortgehen hatte ihm Bertrand gesagt:

„Francois, ein junger Mann Namens Loriot bewohnt eine Kammer in unserem Hause. Ich wünsche so viel als möglich über ihn zu erfahren. Es wird Dein Schaden nicht sein.“

Francois ging sofort an's Werk.

Als sein Herr zurückkam, konnte er ihm schon berichten:

„Herr Baron, der Miether der Kammer im fünften Stock ist ein origineller Kauz.“

„Er heißt Loriot?“

„Ja, aber er wohnt nicht hier.“

„Ah!“

„Sein Vater ist Goldschmied in der Rue Chaussée d'Antin.“ (Fortf. folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 11. September 1879.

Getreide Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 540	Säcke —	3916 23
Haber.	Säcke —	Etr. 296	Säcke 24	1887 23

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Bestie- gen	Gefäl- len.	Bemerkung.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.			Höchst.	Niederst
Kernen pr. Etr.	—	10 37	—	7	—	—	—
Dinkel "	7 35	7 24	7 14	—	5	7 80	7 —
Haber "	6 74	6 36	6 16	—	76	7 80	5 90
Gemischt "	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2 75	2 70	2 60	—	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3 20	3 10	3 —	—	—	—	—
Weizen	4 50	4 —	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 90	2 80	2 70	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	3 —	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 40	1 30	1 20	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 80	— 78	— —	—	—	—	—
1 Qd. Stroh	— 36	— 32	— —	—	—	—	—
1 Etr. Heu	— —	— —	— —	—	—	—	—

Misch nur in Ganß und Bogen verkauft.

2. Pfd. Brod 25 Pf.
4 Pfd. schw. Brod 43 Pf.
1 Kr.-Wecken 60 Gr. 3 Pf.